

Bestattung im Brokatkleid

Antje Jusepeitis

Reste eines Sarges und einige Steine der Friedhofsmauer sind noch zu erkennen und auch die Knochen und Schädel weisen eindeutig auf eine letzte Ruhestätte hin. Die Skelette liegen in Ost-West-Ausrichtung, das heißt der Blick nach Osten und der Hinterkopf Richtung Westen. „Das war also eindeutig ein christlicher Friedhof“, sagt Marcel Torres, der als Archäologe vor Ort die sterblichen Überreste mit freigelegt hat. Thomas Hauptmann vom Bergfelder Büro für archäologische Bau- und Grunduntersuchungen bestätigt, dass Bauarbeiter im Zuge des Neubaus des zweiten Abschnittes der Havelstraße in Oranienburg gleich neben der St. Nicolaikirche auf Gräber gestoßen sind. „Bis zum Dienstag haben wir die sterblichen Überreste von 18 Menschen geborgen, die im 16. beziehungsweise 17. Jahrhundert bestattet wurden. Die Skelette werden dokumentiert und sind jetzt im Landesamt für Denkmalpflege und archäologischem Landesmuseum in Wünsdorf“, so Thomas Hauptmann. Insgesamt

seien bisher zirka 30 Gräber des früheren Nicolaifriedhofes bei den Bauarbeiten in der Havelstraße freigelegt worden. „Darunter war das einer jungen Frau, deren recht gut erhaltenes Brokatkleid und der im Grab gefundene Schmuck auf eine höher stehende Persönlichkeit vielleicht aus dem Schloss, zumindest aber aus einer reichen Familie, schließen lassen“, vermutet Hauptmann. „Wir untersuchen allerdings nur Bereiche und nehmen die baubegleitende Dokumentation vor, wenn das Gebiet durch Baumaßnahmen verändert werden soll“, betont Thomas Hauptmann, dass der Großteil der auf dem alten Friedhof Bestatteten auch dort unter der Erde bleiben wird. Bis zum 18. Jahrhundert befand sich der Friedhof genau neben der St. Nicolaikirche in Oranienburg. „Das Friedhofsareal ist rund 600 Jahre alt, wurde also seit der Stadtgründung genutzt. Hier liegen sicher mehrere tausend Skelette“, sagt Thomas Hauptmann und erklärt, dass durchaus drei bis fünf Bestattungen an einer Stelle vorgenommen wurden. Die Gebeine der älteren wur-

den den Neubestattungen zu Füßen gelegt. Später begann man, Friedhöfe außerhalb der Stadt zu bauen, zum einen weil die Stadt wuchs, zum anderen wegen der Seuchengefahr.

Die jetzt gefundenen Skelette waren durchschnittlich gut erhalten. „Je nach Bodenbeschaffenheit bleiben menschliche Knochen mehrere tausend Jahre im Erdreich erhalten“, sagt Thomas Hauptmann. Er und seine Kollegen legten die Gebeine eines Säuglings, mehrerer Kinder, Frauen und Männer frei. „Gut zu erkennen ist bei manchen Skeletten, dass sie Totenkronen aus Kupfer als Zeichen der Jungfräulichkeit trugen. Die grüne Stelle, die das Kupfer an den Köpfen junger Frauen oder Mädchen hinterließ, verdeutlicht diesen Brauch der symbolischen Hochzeit mit Jesus.“ Aufschlussreiches über die Geschichte Oranienburgs, einst Bötzw, brachten die Ausgrabungen in der Breiten Straße: In sieben Schichten lagen unter anderem ein mittelalterlicher Knüppeldamm, ein wertvolles Kellergewölbe, Reste der Bebauung im Mittelalter,



Bevor die Bauarbeiten für den Gehweg an der Havelstraße fortgesetzt werden, dokumentierte Archäologe Marcel Torres die Skelettfunde. Die grüne Stelle an manchen Schädeln (kleines Bild) rührt von kupfernen Totenkronen für Jungfrauen her. Im Vordergrund sind Reste der alten Friedhofsmauer zu erkennen

straßenbegleitende Gräben, Jetzt wird der Geh- und Rad-Tongefäße und Gräber von weg an der Havelstraße weitergebaut. Tieren zum Beispiel Pferden.